

Worauf kommt es im Leben an? Worauf kommt es an, damit ich mein Leben nicht umsonst lebe? Ein gutes Familienleben, ein gesicherter Arbeitsplatz, Gesundheit, finanzieller Erfolg, ein langes Leben? All dies ist wichtig, aber ist es auch das alles Entscheidende?

Die Antwort von Jesus klingt verblüffend einfach, fast nüchtern. Ob dein Leben gelingt hängt davon ab, ob du in einer guten Beziehung mit Gott und mit deinen Mitmenschen lebst. Gottes- und Nächstenliebe sind das alles Entscheidende. Der Pharisäer weiß das, er kennt ja seine Bibel. Wir wissen es ja auch. Wir haben es ja schon oft gehört. Nichts Neues. Deswegen sagt Jesus: „Du hast richtig geantwortet. Du weißt es, aber das genügt nicht. Du rennst offene Türen ein. Handle danach! Nur wenn du danach handelst, wird dein Leben gelingen.“

Der Pharisäer gibt sich nicht geschlagen. Er meint: So einfach ist das wieder nicht. Denn was heißt es konkret, seinen Nächsten zu lieben? Wer ist mein Nächster? Meine Familienmitglieder, meine Freunde, nur die Einheimischen, oder jeder, der in meine Nähe kommt? Alle Menschen lieben, das kann ich doch nicht! Diese Bedenken beantwortet Jesus mit seinem berühmten Beispiel von diesem Samariter.

Dieses Beispiel hat es in sich. Es macht deutlich: „Lieben“, „Nächstenliebe“ ist nicht an erster Stelle eine Gefühlssache, einem anderen erhabene Gefühle entgegenbringen. Lieben ist eine Tat, ein Handeln, wobei man sich unter Umständen über seine spontanen Gefühle hinwegsetzen muss. Dieser verletzte, blutüberströmte, halb tote Mann ist kein schöner Anblick und trotzdem pflegt ihn der Samariter.

Darüber hinaus: Samariter und die anderen Juden waren irgendwie Feinde. Jesus gibt hier also auch ein Beispiel von Feindesliebe. So weit kann diese „Tat-Liebe“ gehen.

Und dann fügt Jesus noch etwas Überraschendes hinzu: Er will mit diesem Beispiel nicht definieren, wer mit „Nächster“ gemeint ist, sondern dass es darauf ankommt sich selbst zum Nächsten eines Bedürftigen zu machen: „*Wer von diesen dreien hat sich als der Nächste dessen erwiesen, der von den Räubern überfallen wurde?*“ Bei der Nächstenliebe geht es also darum: Wie werde ich Nächster? Bin ich bereit mich zum Nächsten zu machen?

Sowohl die Aufgabe zur Gottesliebe als auch zur Nächstenliebe stand schon im Alten Testament. Neu bei Jesus ist: Er hat beide untrennbar miteinander verknüpft. Deswegen kann der 1. Johannesbrief sagen: „*Wenn Gott uns so geliebt hat, müssen wir einander lieben... Wenn jemand sagt: Ich liebe Gott, aber seinen Bruder hasst, ist er ein Lügner; denn wer seinen Bruder, den er sieht, nicht liebt, kann Gott nicht lieben, den er nicht sieht... Wer Gott liebt, soll auch seinen Bruder lieben.*“ Ich zeige Gott also, dass ich ihn liebe, indem ich meinen Mitmenschen liebe.

„*Denn die Liebe zu Gott besteht darin, dass wir seine Gebote halten.*“ Das Hauptgebot ist, neben der Gottesliebe, den Mitmenschen zu lieben, indem ich mich zu seinem Nächsten mache. Und zwar durch Taten, die das Wohl meines Mitmenschen fördern.

Das ist - nach Jesus - das Geheimnis eines gelungenen Lebens in dieser Welt. Am Ende meines Lebens, wenn ich vor Gott stehe und niemandem, auch mir selbst nichts mehr etwas vormachen kann, ist das alles Entscheidende: „Wer war glücklich, dass ich gelebt habe?“ Mein Leben kann nicht gelingen ohne diese doppelte Liebe. Deswegen sagt Jesus: „Handle danach und du wirst leben.“